

Zeitschrift: Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen
Herausgeber: Sonos Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen
Band: 98 (2004)
Heft: 9

Artikel: Geduld ist die Mutter der Tugend
Autor: Egger, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nummer 5/6 der internationalen Revue "Surdités" erschienen

Geduld ist die Mutter der Tugend

Numéro 5-6

avril 2004

Surdités

Revue internationale



Regards sur l'histoire de la linguistique de la Langue des Signes Française

Les signes à la lorgnette des dictionnaires des XVIII^e et XIX^e siècles

Françoise Bonnal

Lire Rémi-Valade aujourd'hui

Annie Risler

La Mimographie de Bébien :

finalité et destin d'une écriture de la Langue des Signes Française

Christian Cuxac

Paul Jouison et la construction d'un regard linguistique
sur la Langue des Signes Française (LSF)

Brigitte Garcia

L'évolution de l'interprétation en Langue des Signes Française
du milieu du XVIII^e siècle à nos jours

Florence Encrevé

Paul Egger

Nach zweijähriger Funkstille ist unter der Federführung von Alexis Karacostas wieder eine Nummer der internationalen Revue "Surdités" herausgekommen. Schwierigkeiten aller Art, nicht zuletzt finanzielle, verzögerten ein früheres Erscheinen. Auch stellte sich das Redaktionsteam die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, die Leserinnen und Leser via Internet zu erreichen. Die vorliegende Ausgabe 5/6 April 2004 hat vornehmlich die Erforschung der französischen Gebärdensprache und ihrer Geschichte zum Inhalt.

Die internationale Revue "Surdités" kämpft mit Schwierigkeiten, welche Verantwortlichen der Gehörlosenpresse nur allzu bekannt sind. Wie vermehrt auf sich aufmerksam machen? Eine Lösung wäre, über das Internet den Zugang zu finden, und sich dabei neben des schriftlichen Ausdrucks auch der Gebärdensprache zu bedienen. Also CD für die einen und Drucksache für die anderen. Mit diesem Projekt befasst sich "Surdités" seit einigen Monaten. Noch in den Wolken schwebend, hat es immerhin schon einen Namen: Websourd. Das Projekt ist aber nur mit der aktiven Mitarbeit professioneller Gehörloser zu realisieren. Und es richtet sich zusätzlich an eine Leserschaft, die über einen PC verfügen muss. Dies stellt für die jüngere Generation keine Hürde dar. Aber für die ältere? Nicht zuletzt plagen auch in Frankreich Geldsorgen die Gehörlosengemeinde.

Erste Mimographen

Die neue "Surdités"-Nummer 5/6 erweist sich als lehrreich, wenn auch etwas akademisch. Françoise Bonnal ist den Gebärden auf der Spur, betrachtet durch die Brille der Wörterbücher des 18. und 19. Jahrhunderts. Sie ruft Auguste Bébien in Erinnerung, der 1825 versuchte, die Gebärdensprache schriftlich festzuhalten. Bébien entwickelte ein System mit 187 Buchstaben; Punkte, Doppelpunkte, Trennungszeichen und Zah-

len ergänzten das komplizierte System, welches jedoch nie in die Praxis umgesetzt wurde. Sein Wert liegt anderswo. Es inspirierte in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts die Übersetzungsmethode von William Stokoe.

Drei Jahre nach Bébien war die Reihe an Piroux, Direktor der Schule von Nancy. Er entwickelte eine Mimographie (Gebärdenschrift), die noch heute für einige Wörter gebraucht wird, beispielsweise für Vater, unser, Himmel, Name, kommen, Brot, geben, vergeben, erlösen.

Ein Gehörlosen-Dictionnaire mit Ausmass

Das 19. Jahrhundert brachte aber noch eine weitere Verbesserung: die Illustration im Wörterbuch der Gebärden. Um 1855 herum schuf die Pariser Gehörlosenlehrerin Joséphine Brouland einen Dictionnaire von wackerer Grösse, wies er doch eine Breite von 63 Zentimeter und eine Höhe von 90 Zentimeter auf. Es enthielt 132 gezeichnete Gebärden und hatte eine Institution des nationalen Gehörlosenwesens zur Verlegerin. Joséphine Brouland kam der Ikonografie von noch grösserem Umfang eines Kollegen namens Pélissier zuvor, die in der Folge an der Pariser Gehörlosenschule Verwendung fand. Und schliesslich darf Abbé Lambert nicht vergessen werden. Er lieferte mit 385 Zeichnungen einen ganz bedeutenden Beitrag.

Streit unter Geistlichen

Zur Zeit der Französischen Revolution machten Wörterbücher verschiedener Geistlicher von sich reden. Abbé Charles-Michel de L'Epée erklärt in seinem Werk die Bedeutung der darin enthaltenen 4450 französischen Wörter, alphabetisch geordnet. Abbé Sicard ist mit seinem geistlichen Mitbruder gar nicht einverstanden und kritisiert ihn nach Noten. 1808 gibt er seinerseits ein Wörterbuch heraus, begleitet von den sogenannten "scènes mimiques", gezeichneten Szenen. Wörter wurden in Zeichnungen wiedergegeben. Das machte

die Lektüre aber nicht immer einfacher. So begegnen im Dictionnaire von Abbé Jamet die Leser dem Wort Wasser auf vier verschiedene Arten: als Speichel, als Ruderer, als Wasserträger, als Tankwart. Jamet hätte es vorgezogen, wenn man sich auf ein einziges Wort geeinigt hätte. Übrigens herrschte schon damals Konkurrenz. Zum gleichen Zeitpunkt, da Abbé de L'Epée sein Werk herausgab, brachte sein Mitbruder Abbé Ferrand ein Wörterbuch auf den Markt, das sich aber vornehmlich an die Lehrerschaft wandte. Nicht zuletzt sei ein Laie erwähnt, Dr. A. Blanchet, dessen Dictionnaire 720 Begriffe erklärt, unter ihnen viele aus dem medizinischen Bereich.

Weitsichtiger Bébien

Wir haben einleitend die Mimographie von Bébien erwähnt. Ihr ist in "Surdités" ein 16seitiger Beitrag aus der Feder von Christian Cuxac gewidmet. Bébien studierte zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Paris Medizin und erlernte am Kaiserlichen Institut für Taubstumme die Gebärdensprache. Er wird sich der unmöglichen Methoden des Unterrichts bewusst, gibt seine Studien auf und widmet sich in der Folge ausschliesslich der Erziehung der Gehörlosen. Seine erste Massnahme besteht darin, die von Abbé de l'Epée und Sicard eingeführte Methode auszubooten und durch die französische Gebärdensprache zu ersetzen. Zwei Beiträge über die Erforschung dieser Sprache, der eine von Brigitte Garcia, der andere von Florence Encrevé, ergänzen die 152 seitige Nummer. Auf den letzten letzten Seiten finden sich Kurzfassungen aller Beiträge des Heftes in französischer und englischer Sprache.